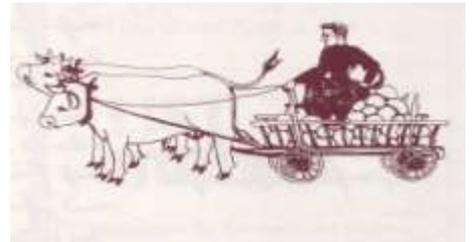


## **Pfarrkirche Sankt Johannes der Täufer - Kirchbach in Steiermark**

Erste Erwähnung einer Kirchbacher Kirche in einem Dokument von 1256. Bischof Ulrich tritt diese „wider alles Recht“ an Gundacker von Gleitsaw (Glatzau) ab. Die Nennung Kirchbachs als Pfarre im Schematismus von 1295 ist umstritten. Das Patrozinium Johannes des Täufers geht bis ins 13. Jahrhundert zurück. Kirchbach war ursprünglich Tochterpfarre von St. Georgen an der Stiefing, wird dann Straden und St. Veit am Vogau zugeteilt.

1937 eigenes Dekanat mit Hl. Kreuz /W. , St. Stefan und Jagerberg. Seit 1973 dem Dekanat Graz-Land zugehörig.

Die erste Kirche war vermutlich ein Holzbau. 1478 Neubau der Kirche mit Bruchsteinen des Narrenegger Schlosses, das nach den Wirren der Baumkirchner Fehde zerstört oder nicht weitergebaut worden war. Kaiser Friedrich III. erlaubt in einem Protokollbuch von 1478 „dem Pharrer zu Kirchpach und seinen Urbarleuten von dem prochnen Gesloss Narreneqk dem Gemewr daßselbst Stain zu nemen und zu paw der Pharrkirchen“.



Der Pfarrer mit den Gesichtszügen von Pfarrer Tödtling fährt die Steine nach Kirchbach (Zeichnung von Barbara Schmid)

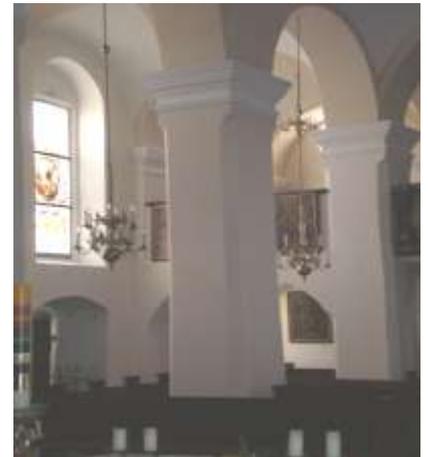
Türkeneinfälle und Ungarnkriege verzögern den Neubau.

Von dem um 1538 vollendeten Bau sind der Altarraum mit gotischem Sternrippengewölbe und Fünffachtelchorschluß sowie die Fundamente des Glockenturmes erhalten.

1930 – 32 erfolgt eine Erweiterung der Kirche um zwei Seitenschiffe unter Pfarrer Noe.

Nach Durchbrechen der Kirchenwand statische Probleme mit den so gebildeten Wandpfeilern.

Das alte Kirchenschiff wird deshalb nach dem zweiten Presbyteriumsjoch abgetragen und als spätbarockes, dreijochiges, dreischiffiges Langhaus über Pfeilern und Gurten mit „bömisches Platzlgewölbe“ und Orgelempore auf zwei toskanischen Säulen neu aufgebaut. Vereinheitlichung der Aussenmauern durch zweigeschossige Choranbauten mit Aussenaufgängen. 1836 Aufstockung des Turmes um einen Stock. Turmhelm nach italienischem Vorbild - sogenannte „Wel’sche Haube“.



platzlgewölbtes Langhaus von 1832

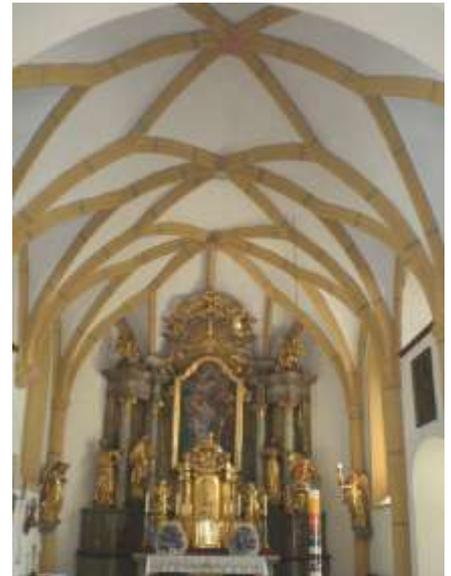
## **DIE INNENAUSSTATTUNG**

### **ALTARRAUM**

Spätgotisches Rautensterngewölbe auf halbrunden Wanddiensten mit Zackenapitellen und Wandkonsolen mit Wappenschmuck. Doppelt gekehlte Stabrippen mit Wappenschlusssteinen, 1. V. 16. Jh. Im 5/8 Chor eine Rose als Schlussstein. Rechts oberhalb der Sakristeitür spätgotisches Wandfreskenfragment. Zweigeteilte neugotische Fenster von 1873 mit Verglasung aus dieser Zeit.

## HOCHALTAR

Barockaltar aus marmoriertem Holz von Hans Piringer, 1762, mit Säulenaufbau und Rocailleschmuck. Bekrönt mit Engeln, Dreifaltigkeitssymbol und einer Gloriole. Figuren des heiligen Petrus, Paulus, Joachim und Antonius. Das Altarbild mit der Taufe Christi aus der Zeit nach älterem Vorbild. Beidseitig des Hochaltars zwei Engelsfiguren auf Wandkonsolen von Franz Domiskus, aus Gnas um 1770.



## SEITENALTÄRE

### Rechte Seite: Johannes Nepomukaltar

Einfacher josefinischer, rundbogenbekrönter Altaraufbau aus marmoriertem Holz mit Figurennische und beidseitigem Halbvasendekor. Vorzügliche Rokoko Figuren von Veit Königer, Hochaltar und gotisches Sternrippengewölbe 1763.

In der Altarnische heiliger Nepomuk. Die Zunge des Heiligen oberhalb des Altares in einer kreisförmigen Wolkengloriole mit Strahlenkranz. Rechts der heilige Rochus; auf die Pestbeulenweisend.

Links der heilige Sebastian - Kontapoststandmotiv.

### Linke Seite: Rosenkranzaltar

Das Figurenprogramm ebenfalls von Veit Königer. Maria mit dem Jesuskind in der Altarnische, flankiert von der heiligen Katharina und dem heiligen Dominikus auf Volutenpotesten. In der Wolkengloriole das Marienmonogramm.



Rosenkranzaltar



Nepomukaltar

### Marienwandaltar

Marienfigur im Stil des Mariazeller Gnadenmutter in Rokokoaufsatz. Rocailleformgebung aus versilbertem Messingblech um 1780. Barocke Kreuzwegbilder E. 18. Jh., 1958 auf dem Kirchenboden wiederentdeckt. Glasfenster von 1925. Kirchennordwand, Grabstein des Hans Gleispacher und seiner Frau Katerina geborene Galler, gest. 1540. Am linken Triumphbogenpfeiler Grabplatte des Johan Sebastian Schatzl gest. 1669. An den westlichen Pfeilern Herz Jesus- und Herz Maria Statuen im Nazarenerstil, E. 19. Jh.

Quellen: Österreichisches Staatsarchiv, Dehio Steiermark, Peter Krenn, die Oststeiermark, Kirchenführer des PAK von 1978. Text: Alois Doppan, Fotos: Kurt Remling / Alois Doppan.

*Mag. Alois Doppan*